

Burglengfelderin – und Poetin dazu

Laudatio auf ein Multi-Talent namens Liesl Breiffelder

„Des Herzens Saitenspiel“ — „Des Alltags Ernst und Heiterkeit“ — „Des Lebens holprige Straße“ — und „Heiter bis wolkig“ — allein diese vier Buchtitel sind eine Selbstbiographie. Sie umreißen das Leben einer Persönlichkeit, einer lieben Mitbürgerin, einer Autorin, eines multilateralen Talentes namens Elisabeth Breiffelder, der Liesl Breiffelder, wie sie ihre literarischen Arbeiten unterzeichnet. Um mehr über sie zu sagen: Still, bescheiden, aber selbstsicher, daran gewöhnt, Schicksale zu meistern, bei all dem auch schelmischen Lächelns fähig, zugleich treu und zuverlässig, wie man sich viel mehr Menschen auf unserem Erdenrund wünschen würde — so haben wir sie kennengelernt. Ihr gutmütiger Blick, den Nebel durchdringend, die Narkose des Operationsaales durchführend („Nicht denken, nur schlafen ...“) und das Opfer eines Verkehrsunfalles („Ein Bündel nur, / und wurde geliebt / wie du und ich“) — all das fügt sich zu ihren Gedichten. Ebenso treffsicher weiß sie zu karikieren. Sie weiß das E 605 „besingen“ oder durch eine Zwetschge recht fröhliche Erkenntnis beschreiben zu lassen. Und: In ihren zahlreichen Kurzgeschichten und Glossen, primär veröffentlicht in Zeitschriften und Zeitungen, erzählt sie Episoden, schlicht oder bizarr oder fröhlich, wie das Leben selbst sie „verfaßte“. Sie hält, anekdotenhaft, so manchem aus der angestammten wie aus der neuen Heimat, ja dem Leben selbst, den (Eulen-)Spiegel vor.

Daß die Breiffelders — Elisabeth mit dem dreijährigen Sohn, ihr Ehemann kam aus einer anderen „Ecke“ der Kriegswirrnisse nach — wie Tausende

und Abertausende aus Böhmen ihre eigentliche Heimat und vieles sonst noch, das ihnen lieb und teuer war, verlassen, zurücklassen, Unbegreifliches zulassen mußten, und daß sie in Burglengfeld, zunächst etwas abseits, dann in der Stadt, eine neue Heimat fanden, dort geschätzt und gefeiert sind, wie sich bei Geburtstagen und schließlich durch die Verleihung einer der höchsten Auszeichnungen der Stadt an Liesl Breiffelder besonders deutlich zeigte, fügt sich mit ins Lebensmosaik. Da hatten sich also der einstige Drukereileiter Hermann Breiffelder und seine Ehefrau, einst Leiterin einer Tabakspfeifenfabrik-Filiale, als Siedler, als Pelztierzüchter und Landwirte in einer alten Mühle niedergelassen, sich wegen des mangelnden Absatzes von Pelzen gegrämt, dann Schweine gefüttert, Kühe gemolken, gesät, geerntet, Wiesen gemäht — bis sie, wegen Wiederanlage eines Truppenübungsplatzes für die US-Streitkräfte, erneut umsiedeln mußten, in Burglengfeld auf Kredit ein altes Haus mit der Filiale eines Kolonialwarengeschäftes erwarben. Brotreichen und Salzauspfündern gehörten — während der Gatte als Papierfabriken-Vertreter durch die Lande fuhr — nun ebenso zum Alltag Elisabeth Breiffelders wie das Hausfrau-und-Mutter-Sein und wie heute ein bißchen Stolz darauf, daß der Sohn inzwischen ein angesehener Arzt geworden ist.

Geblieden ist über die turbulenten Zeitläufe hinweg die Lust Liesl Breiffelders am Schreiben. Ja die Freude am Erschauen, am Formen von Versen und Strophen, am Meditieren, am Wiedererleben und Nachgestalten kleiner, origineller, meist heiterer Begebenheiten aus

der alten und der neuen Heimat, ist gerade in ihrer „Bäuerinszeit“, im Umgang mit der Natur, erst so richtig entfacht worden.

Neue Heimat? Ob es die überhaupt geben kann ...? Gewiß, die neue wird stets die zweite sein ...! Doch: Wer die Frage genauer beantwortet wissen will, braucht — wie wir beobachten konnten — nur ein einziges Wort zu sagen, das die altehrwürdige Grafenstadt im Nordgau, eben „ihr“ Burglengenfeld, einer anderen, größeren, bekannteren, berühmteren Stadt hintansetzte. Er wird sogleich erfahren: „Mir ist Burglengenfeld genauso lieb!“ Zudem: Bei Liesl Breiffelder spürt man, daß es nicht nur ein Kompliment, sondern ein Anliegen ist, wenn sie ihr Gedicht über Burglengenfeld mit den Worten schließt: „... und meine Lippen formten ein Gebet!“

Für andere „da“ zu sein, ist Teil ihres Wesens, ihres Schreibens, so wie der Wunsch auf Frieden, auf Zusammenfinden der Menschen, das Erleben des Schönen in Natur, Kultur, Literatur. Sie braucht den ellböyigen Kulturbetrieb nicht, ist glücklich, still aus dem Alltag in den Alltag wirken zu können. Und sie ist dabei aufgeschlossene, hilfsbereite Kollegin. So ist sie seit über 20 Jahren der RSG verbunden, die sich inzwischen zur RSGI, zur Regensburger Schriftstellergruppe International, auf 16 Länder Europas und der Welt erweitert hat: jener gemeinnützigen Vereinigung, die nach dem Krieg den Anstoß zur Wiedergründung der Nordgautage gegeben hat und Gründungsmitglied des Oberpfälzer Kulturbundes ist. Ebenso lange ist sie Vorstandsmitglied dieses Verbandes, allen Bestrebungen unter dem Vorzeichen Literatur und Völkerverständigung aufgeschlossen. Und ihr Ehemann, Hermann Breiffelder, war rund zehn Jahre Sprecher des zur RSGI gehörenden Freundeskreises, in dieser Eigenschaft Vorstandsmitglied der RSG, bis zu seinem Tod.

Für ihre besonderen Verdienste hat die RSGI ihre Elisabeth Breiffelder bei runden Geburtstagen geehrt, besonders im Rahmen der Poeten-Parties, und sie hat Arbeiten von ihr, vor allem Gedichte, in die Lesungs- und Rezitationsprogramme, sowie in Liederabende — Texte von ihr wurden u. a. von Ernst

Kutzer vertont — einbezogen. Das deutlichste Zeichen der Wertschätzung für ihre „Burglengenfelderin“ setzte die RSGI Anno 1983: Sie verlieh ihr, als erster, die soeben gestiftete Pieps-Dengler-Urkunde, eine ideelle Auszeichnung, benannt nach dem Gründer der RSGI alias RSG, die nun schon auf drei Vierteljahrhunderte Bestehen zurückblicken kann, die älteste ständig aktive Autorenvereinigung im gesamten deutschsprachigen Raum ist: eine Ehrung, die bisher nur zwei weiteren Literaten, Karl H. Bolay (Präsident des Internationalen Autoren-Progressives, Schweden) und Peter Coryllis (Gründer einer internationalen Autorenvereinigung, Walchum/Emsland), sowie Paul Pemsel, dem Realisator des Pieps-Dengler-Steiges, zuerkannt worden ist.

Gewürdigt wurde Liesl Breiffelder auch von anderen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, deren Kreis-Kulturreferentin sie war, verlieh ihr die Goldene Ehrennadel — und ihrem Mann, noch am Grabe, die Große Ehrennadel in Gold. Und die AWMM, die kulturell engagierte Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaft, Markt- und Meinungsforschung, erkannte ihr einen Buchpreis zu, überreicht 1985 in Luxemburg: für ihre Lyrik- und Prosa-Ausgabe „Heiter bis wolbig“. Eine der schönsten Anerkennungen ihres langen, arbeitsreichen Lebens aber ist für sie die Silberne Bürgermedaille der Stadt Burglengenfeld, einmütig vom Stadtrat beschlossen, einige Tage vor dem 83. Geburtstag überreicht. Sie ist Zeichen dafür, daß Liesl Breiffelder von ihrer neuen Heimat angenommen worden und hoch geschätzt ist: als Bürgerin, als Idealistin, als Schreibende, als die unverletzend Schmunzelnde, als Burglengenfelderin, auch wenn sie keinen Oberpfälzer Dialekt spricht. Und — im Sinne von Altmeister Hans Sachs — als „Poetin dazu“ ...! Als eine, die zwar in Kürschners Deutschem Literaturkalender, aber nicht in den „großen Verlagsverzeichnissen“ zu finden ist ..., als eine, die „ganz einfach Verse schreibt“, darunter solche, die es verdienen, in überregionale Anthologien aufgenommen zu werden. ...! Als eine, die auch in schweren Jahrzehnten Poesie nicht nur *er-*, sondern *gelebt* hat ...!